

Notunterkünfte als Mehrwert

Autor(en): **Krucker, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft [2]: **Sicher wohnen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RESPEKTVOLLE HÄUSER FÜR OBDACHLOSE

Notunterkünfte als Mehrwert

TEXT: DANIEL KRUCKER

Architektonisch ansprechende Wohnprojekte für Obdachlose sind selten. Dabei könnte die Architektur mit guten Beispielen dazu beitragen, die Situation der Betroffenen zu lindern und in der Öffentlichkeit mehr Akzeptanz zu schaffen. Wir stellen fünf Projekte aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Frankreich vor.



Foto: Sebastian Schubert

Studierende lernen fürs Leben

In diesem vom Architekturbüro «gaupenraub+/-» sanierten und umgebauten Biedermeierhaus in Wien wohnen ehemalige Obdachlose zusammen mit Studierenden, die per Bewerbungsverfahren ausgesucht werden. Die zehn Wohnungen des sozialen Wohnprojekts VinziRast-mittendrin bieten Platz für dreissig Bewohnende. Ähnlich wie beim Clusterwohnen verfügt jede Wohnung

über eine kleine Küche, allerdings ist auf jeder Etage auch eine grosse Gemeinschaftsküche mit Aufenthaltsraum vorhanden. Das Haus ist nicht nur ein Wiedereingliederungsprojekt, sondern auch ein Treffpunkt für die Öffentlichkeit: Der Dachgarten lädt zum Verweilen ein, im Erdgeschoss begrüsst ein Restaurant seine Gäste, und regelmässig finden öffentliche Veranstaltungen statt.

Sozialleben neu erfahren

Die Sozialwerke Pfarrer Sieber sind im Raum Zürich eine Institution. Für die Notwohnsiedlung im Stadtteil Affoltern haben Ménard Partner Projekte in Zusammenarbeit mit dem Baubüro in situ AG einen modular konzipierten Holzbau entworfen, der um einen Innenhof mit Garten angeordnet ist. Seit zehn Jahren wohnen hier Frauen und Männer getrennt in zwei Gebäuden.

In einem dritten Wohnelement finden gemeinschaftliche Aktivitäten statt. Im «Brothuse»-Komplex hat es Platz für rund fünfzig Bewohnerinnen und Bewohner, die in Dreier- bis Siebnergruppen zusammenwohnen. Eines der Hauptziele des Projektes ist, die Bewohnenden dabei zu unterstützen, einen Haushalt zu führen und am Sozialleben einer Gruppe teilzunehmen.



Foto: Baubüro in Situ AG

Privat sein, aber auch gemeinsam

Die Notunterkünfte Liebrechtstrasse in Essen sind ein Novum, denn zum ersten Mal wurde in Deutschland ein Ersatzneubau für eine bestehende Notunterkunft realisiert. Das Büro «RKW Architektur +» realisierte auf dem Grundstück rund hundert Wohneinheiten, die jeweils für ein bis zwei Personen konzipiert sind. Bei der Planung arbeiteten auch erfahrene Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit. Der zum Teil aus vorgefertigten Elementen erstellte Bau bietet den Bewohnenden viel Privatheit, verhindert gleichzeitig aber durch die offen gestaltete Anordnung mit Laubengängen einen allzu starken Rückzug.



Foto: Marcus Pietrek

Berufsbildung inbegriffen

In Paris leben auf dem 880 Quadratmeter grossen Bauernhof La Ferme du Rail fünfzehn ehemalige Obdachlose zusammen mit fünf Gartenbaustudierenden. Das Architekturbüro Grand Huit gewann 2014 den Projektwettbewerb mit dem Vorschlag, zwei Gebäude zu erstellen, die zu über neunzig Prozent aus biologisch angebauten Materialien oder recycelten Baustoffen bestehen. Der Energie- und Ressourcenverbrauch

wird dank Kreislaufwirtschaft möglichst tief gehalten. Wer hier einen Platz bekommt, dem bietet sich die Möglichkeit, eine Ausbildung im Gartenbau oder dem angeschlossenen Restaurant in Angriff zu nehmen. La Ferme du Rail geht auf eine Initiative der Stadt Paris zurück und will auch als Akzeptanzprojekt verstanden werden.



Foto: Myr Muratet

Wohnraum für Familien

2015 erwarb das Familienunternehmen Galia ein ehemaliges Dienstleistungsgebäude in Paris und entwickelte zusammen mit dem Planungsbüro CoBe Architecture ein neues Nutzungskonzept. Mit Um- und Aufbauten sind 37 Wohnungen entstanden. Darin finden heute vor allem Familien Wohnraum, die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind - zumindest vorübergehend. Die Bewohnenden haben zwei Jahre Zeit, zur Ruhe zu kommen und ihre persönliche Lebenssituation zu verbessern. Sie werden dabei im Alltag von Samusocial unterstützt, einer Organisation, die sich in Paris für Inklusion und gegen Obdachlosigkeit engagiert. Im Grunde handelt es sich um ein klassisches Wohnhaus mit verschiedenen Gemeinschaftsräumen im Erdgeschoss.



Foto: Luc Boegly